

Weiterbildungsprogramm „Gruppen in der Klinik“ (GiK)

Tamara Anbeh, Hans Schmitz, Christoph Smolenski

Was ist GiK?

GiK richtet sich an Ärzte und Psychologen, die eine gruppenpsychotherapeutische Weiterbildung absolvieren möchten. Es soll in einer kompakten Form das notwendige Rüst- und Handwerkszeug vermittelt werden, um kompetent mit Gruppen arbeiten zu können.

Die Weiterbildung, die in Wochenendform stattfindet, wird erfahrungsnah gestaltet und ein kontinuierlich mitlaufender Selbsterfahrungsprozess wird mit der Vermittlung theoretischer Inhalte gekoppelt. Das Vorgehen ist ein erfahrungsorientiertes Lernen. Es gibt immer wieder Reflektions- und Rückkopplungsschleifen in Bezug auf das, was theoretisch vermittelt und erlernt wurde. Gruppendynamische Prozesse werden erfahrbar, wodurch das Verständnis von Organisation und Prozess im Klinikalltag vertieft wird.

Theoretisches Konzept

Ausgangslage der Überlegungen, einen eigenen Weiterbildungsgang in Gruppenpsychotherapie anzubieten, ist die Tatsache, dass Gruppentherapeuten in Kliniken oftmals dringend Rüstzeug benötigen, um ihre Aufgaben mit der nötigen Sicherheit und Selbstvertrauen bewältigen zu können. Diesen Kollegen, die hier ins kalte Wasser geworfen werden, soll in einer kompakten Form das notwendige Rüst- und Handwerkszeug vermittelt werden. Dabei ist davon auszugehen, dass ebenfalls noch nicht genügend Selbsterfahrung als Hintergrund für diese Tätigkeit zur Verfügung steht.

Unserer Meinung nach ist das nicht unbedingt ein Nachteil, wenn die Weiterbildungsteilnehmer noch nicht durch eine individuelle Selbsterfahrung bzw. Lehranalyse oder Lehrtherapie vorgeprägt sind, sondern ihre ersten Erfahrungen in Form einer Gruppenselbsterfahrung machen. So ist es leichter, sich von vornherein auf die Besonderheiten der Arbeit mit Gruppen einzulassen, um zu vermeiden, einzeltherapeutische Konzepte auf die Gruppe zu übertragen.

Daher bietet es sich an, die Ausbildung, die in Wochenendform stattfinden soll, erfahrungsnah zu gestalten und Selbsterfahrungsanteile bzw. einen kontinuierlich mitlaufenden Selbsterfahrungsprozess mit der Vermittlung theoretischer Inhalte zu koppeln. Das Vorgehen ist ein erfahrungsorientiertes Lernen, das heißt es gibt immer wieder Reflektion- und Rückkopplungsschleifen in Bezug auf das, was theoretisch vermittelt und erlernt wurde.

Wir erachten es für sinnvoll, dass die Selbsterfahrung genügend Raum einnimmt und in der Ausbildung so platziert wird, dass die Lebensrealität der

Weiterbildungsteilnehmer ausreichend abgebildet wird und die entsprechenden gruppendynamischen Vorgänge selbst erlebbar werden.

Ein praktizierender Gruppenpsychotherapeut in einer psychiatrischen, psychosomatischen bzw. Reha-Klinik sieht sich immer bestimmten institutionellen Bedingungen ausgesetzt. In einem multimodalen Behandlungskonzept, dessen zentraler Bestandteil die Gruppenpsychotherapie ist, finden sich mannigfaltige Formen von Gruppenarbeit. Hier finden sich Konferenzen, Stationsversammlungen, Morgenrunden, Visiten, Fallbesprechungen, Supervisionen und so weiter. Die stationäre Therapie besteht in unterschiedlichen und wechselnden Settings aus den verschiedenen Anwendungen von Gruppenarbeit. Es gibt die direkte Arbeit in Gruppen mit den Patienten, aber auch eben das, was im Hintergrund an Gruppenarbeit passiert, und entsprechende Verzahnungen. Ebenso gibt es unterschiedliche Dynamiken in und zwischen den Gruppen, und die Kunst besteht darin, diese Dynamiken therapeutisch fruchtbar werden zu lassen. Letztendlich besteht die Dynamik der Organisation in einer Klinik in dem wechselseitigen Zusammenspiel all dieser unterschiedlichen Dynamiken von Teams und Gruppen.

Hier erscheint es uns wichtig, dass die Weiterbildungsteilnehmer ein Gespür für und ein Wissen über diese Vorgänge entwickeln. Es soll dazu beitragen, die Angst vor der komplexen Dynamik eines therapeutischen Milieus zu verlieren und kompetent zu arbeiten.

Das „therapeutische Milieu“ oder die „therapeutische Gemeinschaft“ als kuratives Moment wurde in den 80er Jahren ausgiebig beschrieben, zum Beispiel durch JANSEN, HILPERT und SCHWARZ. Es beinhaltet das Zusammenwirken unterschiedlicher Behandlungsansätze und das gekonnte Zusammenspiel der kurativen Momente in unterschiedlichen Kontexten. Ziel der Weiterbildung ist neben der fundierten Kenntnis von Gruppenwirkprozessen auch die Handhabung dieses Zusammenspiels, als eine komplexe Integrationsleistung, die therapeutische Teams zu vollbringen haben.

Entsprechend dieser durchaus komplexen Aufgabe sollte sich das Weiterbildungscurriculum auch auf unterschiedlichen Ebenen bewegen. Ziel ist, dass die Vermittlung von Weiterbildungsinhalten einmal erfahrungsnah und zum anderen eingebettet in entsprechend ablaufenden gruppendynamischen Prozessen stattfinden soll.

Um dies am Beispiel der Anfangssituation zu erläutern:

Auch in einer Weiterbildungsgruppe gibt es ein herausragendes initiales Moment, nämlich die Konfrontation mit etwas neuem, das Kennenlernen der Teilnehmer untereinander, die unbewusste Rollenverteilung in einer Weiterbildungsgruppe, die von Anfang an passiert, die Konstellierung des Zusammenspiels zwischen Weiterbildungsteilnehmern und Ausbildungsgruppe mit all den dazugehörigen Affekten, die Neugierde, Angst, Furcht und die entsprechenden Verhaltensweisen als Ausdruck von Abwehr, Machtstreben, versuchter Einflussnahme und so weiter.

Sinnvoll ist es, der Reflektion dieser Anfangsszene eine theoretische Einheit über die Zusammenstellung von Gruppen folgen zu lassen, bzw. die Themen abzuhandeln, die zu Beginn einer Gruppenpsychotherapie wichtig sind. Die Teilnehmer haben gerade erfahren, was es für sie selbst bedeutet in einem für sie unbekanntem neuen gruppalen Kontext hinein versetzt zu werden, und diese Erfahrung wird in die Theorievermittlung übergeleitet, worauf bei einer Gruppenzusammensetzung zu achten ist, welches die initialen Hemmnisse einer Gruppenbildung sind, nach welchen Gesetzmäßigkeiten sich eine Gruppe herausbildet und allmählich entwickelt, welche Anfangskonflikte vorherrschen und so weiter. In der Verbindung mit dem theoretischen Rüstzeug entwickeln die Teilnehmer daher eine Sensibilität für die Wahrnehmung dieser Phänomene und außerdem ist der Transfer hin zur praktischen Anwendung sofort gegeben, die Teilnehmer sind ja gleichzeitig sowohl Subjekt als auch Objekt ihrer Betrachtungsweise, erleben sich selbst im gruppalen Kontext, wie sie Einfluss nehmen, können ihr eigenes Verhalten untersuchen, die Auswirkung ihres eigenen Verhaltens im Gruppenkontext wahrnehmen und auch die Auswirkung des Gruppenprozesses auf ihr eigenes Verhalten und Erleben in der Gruppe reflektieren.

Gleichzeitig erleben die Teilnehmer sich in unterschiedlichen Rollen und Bezügen, die Teilnehmer sind Mitglieder unterschiedlicher Systeme. Dies entspricht in der Alltagsrealität, dass die Weiterbildungsteilnehmer auch in ihrer Berufsausübung in der Klinik in unterschiedlichen Settings arbeiten und oft mit der Integration von Anforderungen unterschiedlicher und z.T. miteinander konkurrierender Systeme beschäftigt sind.

Ein solches System ist z.B. das informelle System. In der Klinik ist es die Patientengruppe, die auch abends nach Therapiefeierabend noch heftig miteinander interagiert. Nach der Entlassung berichten die Patienten nicht selten, dass die Gespräche miteinander „auf der Veranda“ oder sonst wo ihnen wesentlich weitergeholfen hätten. Nicht selten versuchen ambulante Gruppenpsychotherapeuten vergeblich, diesen als konkurrierend empfundenen Einfluss der Patienten-Peergroup durch rigide Verbote zu unterbinden. Das informelle System bietet eine psychohygienisch wichtige, entlastende Funktion, die das Gefühl der Abhängigkeit reduziert.

Sinnvoll ist jedoch, alle Systeme in die Betrachtung mit einzubeziehen, also auch das informelle System als wirkungsvolles Subsystem anzuerkennen und dieser Wirkung in der Weiterbildung Rechnung zu tragen. So ist es folgerichtig, Raum für informelle persönliche Begegnungen und Austausch zu schaffen, was die Dynamik insgesamt beflügelt und Anlass bietet, auch das Verhältnis von informellem zum formellen System zu betrachten, im Hinblick auf unterstützende und gegenläufige Tendenzen. Daher sollten die Teilnehmer das Wochenende zusammen verbringen, und wünschenswert ist, wenn auch diejenigen abends nicht nach Hause fahren, die noch in erreichbarer Nähe wohnen, um ein Weiterbildungswochenende mit hoher emotionaler und informativer Dichte als eine geschlossene Einheit erleben zu können und sich nicht noch mit zusätzlichen Dingen zu überfordern.

Die Persönlichkeitsentwicklung soll folgende Kriterien beinhalten:

- die Sensibilisierung für Interaktionsprozesse zwischen Personen in Gruppen, Organisationen und gesellschaftlichen Zusammenhängen.
- Das analytische Durchdringen, Verstehen und emotionale Nachvollziehen von Gruppenprozessen.
- Die Ausbildung der Fähigkeit von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Die soziale Kompetenz als Entwicklung von Konfliktfähigkeit, Rollenflexibilität, der Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten.
- Differenzierungs- und Integrationsfähigkeit
- Kooperations- und Führungsfähigkeit
- (Selbst-)Organisationsfähigkeit.

Weiterbildungsziele

Ziel der Weiterbildung ist die Befähigung zur qualifizierten Durchführung stationärer Gruppenpsychotherapie. Außerdem erfüllen die Teilnehmer nach Absolvierung der Weiterbildung die Voraussetzung zur Erbringung ambulanter Gruppenpsychotherapie, sobald alle anderen sozial- und berufsrechtlichen Bedingungen erfüllt sind.

Dies erfordert:

- die Erfahrung des eigenen Verhaltens als Gruppenmitglied und dessen Reflexion: **40 Doppelstunden Selbsterfahrung** in der Gruppe
- die Auseinandersetzung mit theoretischen und konzeptionellen Grundlagen der Gruppenverfahren: **24 Doppelstunden Theorie**
- die methodische Umsetzung und das Erlernen von Interventionstechniken: **60 Doppelstunden Gruppenbehandlung**, stationäre oder ambulante Gruppen
Ambulante Gruppenbehandlungen können eigenverantwortlich unter Supervision beim fortgeschrittenen Stand der Weiterbildung begonnen und z.B. durch eine Institutsambulanz abgerechnet werden.
- die Reflexion eigener Arbeit mit Gruppen: **40 Stunden Supervision**

Dies entspricht den Weiterbildungsanforderungen gemäß Psychotherapierichtlinien. Sind diese Bedingungen erfüllt, erhält der/die WeiterbildungsteilnehmerIn ein Zertifikat.

Dieses ermöglicht den entsprechenden Leistungsumfang mit Gruppen anzubieten und abzurechnen.

Struktur der Weiterbildung:

Die Weiterbildung umfasst 10 Wochenenden. Das erste Wochenende ist ein längeres und intensiveres, es beginnt am Freitag und umfasst drei Tage, endet am Sonntag um 16 h. Die weiteren Seminarwochenenden beginnen am Freitag um 14.45 h und dauern bis Samstag 19.30 h. Ein Wochenende wird auf den Samstag reduziert, anwendungsspezifisch durchgeführt als Gruppenarbeit im Outdoor-Bereich, Erlebnistherapie, hier im Hochseilgarten. Das Abschlusswochenende beginnt freitags um 14.45 h und endet samstags um 16 h.

In den Seminarwochenenden wird für ein ausgewogenes Verhältnis von Theorievermittlung, Selbsterfahrung (in Klein u. Großgruppen), anwendungsbezogenem Lernen, Raum für Feedback und Reflexion, Informationsaustausch (z.B. Plenum) gesorgt.

Zur Supervision ist zu erwähnen, dass diese in Form zum Beispiel von Kasuistik oder Großgruppensupervisionen integriert wird und abschließend für die Formation und praktische Umsetzung die Supervisionsgruppen gebildet werden. Diese treffen sich anschließend regelmäßig, nach Beendigung des Weiterbildungscurriculums. Die Kosten für diese Gruppen tragen die Teilnehmer selber. Sie haben dann bereits eigene Einnahmen durch ihre gebildeten ambulanten Gruppen oder z.B. durch nachstationäre Gruppen, die über die Institutsambulanzen abgerechnet werden können.

Für die an der Weiterbildung beteiligten Kliniken könnte hier ein Anreiz bestehen, poststationäre Gruppen einzurichten, die den Patienten den Übergang und den Transfer in die Lebensrealität erleichtern, bzw. die Wartezeit bis zur Aufnahme einer ambulanten Therapie verkürzen. Erfahrungsgemäß wünschen viele Patienten die Fortführung der Therapie als ambulante Gruppenpsychotherapie, entsprechend der guten Erfahrung mit Gruppen in der Klinik, finden aber nur schwer praktizierende Gruppenpsychotherapeuten, die rar gesät sind.

Eine mögliche Struktur ist im Folgenden tabellarisch dargestellt. Sie bildet einen festen Rahmen, innerhalb dessen durchaus Abweichungen je nach Anforderungen der Themen oder des Prozesses möglich sind. Die Wochenenden werden vom Staff ausgewertet und mit den entsprechenden Konsequenzen die nächsten Weiterbildungswochenenden vorbereitet. So soll eine feste verlässliche Struktur vorgegeben werden, innerhalb der sich in einem gewissen Spielraumes prozessorientiert ständig Veränderungen vornehmen lassen.

Der Staff selbst unterzieht sich ebenfalls einer kritischen Reflektion, bewertet die eigene Rolle neu, setzt andere Akzente etc. Der Staff bildet ein eigenes Subsystem, das ständig den Prozess reflektiert und auch die eigene Dynamik untersucht im Verhältnis zum Gesamtprozess (z.B. Spontanphänomene nach STANTON und SCHWARTZ).

Tabelle 1: 1. Wochenende

Freitag	Samstag	Sonntag
	9 h – 10.30 h Selbsterfahrung (SG)	9 h – 10.30 h Selbsterfahrung (SG)
	11.00 h – 12.30 h Selbsterfahrung (SG)	11.00 h – 12.30 h Selbsterfahrung (SG)
	12.30 h – 14.30 h Mittagspause	12.30 h – 14.30 h Mittagspause
14.45 h – 16.45 h Vorstellung des Weiterbildungskonzepts Bildung der Selbsterfahrungsgruppen (SGs) Selbsterfahrung (SG)	14.30 h – 16 h Plenum Theorie-Input: Beginn des Gruppenprozesses, Gruppenformatierung, Zusammenstellung etc	14.30 h – 16 h Plenum Abschlussrunde, Auswertung, Feedback, offene Fragen
17.00 h – 18.30 h Selbsterfahrung (SG)	16.30 h – 18 h Verschnitt-Gruppen Untersuchung des bisherigen Gruppenprozesses der ersten WB-Einheit	
18.30 h -19.00 Abendessen	18.00 h -19.00 Abendessen	
19.00 h – 20.00 h Lernpartnerschaften	19.00 h – 20.30 h Plenum Darstellung der Ergebnisse, Diskussion, offene Fragen	

Zeitaufwand: 16,5 Zeitstunden = 22 UE

Tabelle 2: Weiterbildungsprogramm GiK, sieben Wochenenden

	Samstag
	9 h – 10.30 h Plenum Theorie (externer Referent)
	11 h – 12.30 h Plenum Theorie (externer Referent) Forstsetzung
	12.30 h – 14 h Mittagspause
14.45 h – 15.00 h Begrüßung Vorstellung des Ablaufs	14 h – 15.30 h Plenum Workshop mit externem Referent, Anwendung der Theorie, Kasuistik, alternativ auf die Großgruppe bezogen
15.00 h – 16.30 h Selbsterfahrungsgruppen (SG)	16 h – 17.30 h Selbsterfahrungsgruppen (SG)
16.45 h – 18.15 h Selbsterfahrungsgruppen (SG)	18 h – 19.30 h Plenum themenbezogene Selbsterfahrung, Prozessauswertung unter dem Aspekt der Anwendung der Theorie
18.15 h – 18.30 Abendessen	
19 h Lernpartnerschaft 1 Stunde	

Zeitaufwand:

12 Zeitstunden = 16 UE x 7 Wochenenden = 84 Zeitstunden = 112 UE

**Tabelle 3: Weiterbildungsprogramm GiK,
Wochenende Gruppenselbsterfahrung im Outdoorbereich,
hier im Hochseilgarten Ahrweiler**

Freitag	Samstag
frei	9 h – 17 h Anwendung der Gruppenselbsterfahrung in einem standardisierten Outdoorbereich, hier: Hochseilgarten Ahrweiler
	Kennenlernen der Übungen, eigene Durchführung, Gruppenübungen, Angstexpositionstraining, beinhaltet 4 Doppelstunden Selbsterfahrung Zzgl. Reflektion, Auswertung, Diskussion vor Ort,
	durchgeführt von den Sporttherapeuten der Von-Ehrenwall'schen Klinik, Ahrweiler, H. Schmitz, ev. In Kooperation mit CATWEASEL
	Zwischendurch Theorievermittlung: Kurt HAHN: Outward Bound Konzept, LAZARUS: kognitiven Stressmodell etc.



8 Zeitstunden = 10,7 UE

Tabelle 4: Weiterbildungsprogramm GiK, 10. und letztes Wochenende

Freitag	Samstag
	9 h – 10.30 h Plenum Reflektion der Selbsterfahrung, Beginn der Auswertung des Gesamtprozesses, Transfer in den therapeutischen Alltag
	11 h – 12.30 h Plenum Supervision bzw. Kasuistik in der Großgruppe
	12.30 h – 14 h Mittagspause
14.45 h – 15.00 h Begrüßung	14 h – 15.30 h Plenum Wahl der Supervisionsgruppen
15.00 h – 16.30 h Selbsterfahrungsgruppen (SG)	16 h – 17.30 h Plenum Auswertung des Gesamtprozesses Feedback, Ausblick, Abschied
16.45 h – 18.15 h Selbsterfahrungsgruppen (SG)	
18.15 h – 18.30 h Abendessen	
19 h Come Together	

9 Zeitstunden = 12 UE

Gesamtaufwand: 117,5 Zeitstunden = 157 UE zzgl. 40 Stunden Supervision und Anwendung in der Durchführung eigener Gruppen, ambulant und/oder stationär unter Supervision

Auftaktveranstaltung, erstes Wochenende:

Initial halten wir es für wichtig, den Prozess durch ein verlängertes Wochenende in Gang zu bringen. Folgerichtig nimmt der Selbsterfahrungsanteil einen größeren Raum ein, als Grundlage für die darauffolgende Theorievermittlung.

Neben einer gruppendynamischen Kennenlern-Übung nach der Vorstellungsgrunde, einem Warming-up, findet eine Gruppenbildung statt, je nach Größe der Weiterbildungsgruppe, hier werden zwei bis drei Untergruppen von jeweils ca. 6 - 8 Teilnehmern gebildet, analog den Trainingsgruppen in Sensitivity-Trainings.

Bei der Gruppenbildung müssen verschiedene Kriterien berücksichtigt werden, einmal eine ungefähr gleichmäßige Verteilung nach Geschlechtern, und eine möglichst große soziale Ferne. Das heißt die Teilnehmer sollen darauf achten, dass sie mit möglichst wenig Kollegen aus der eigenen Klinik bzw. Organisation zusammen arbeiten, und die gebildeten Gruppen sollen sich dann einem Leiter zuordnen. Die Teilnehmer werden ausdrücklich dazu angehalten hier eine echte Wahl zu treffen, das heißt, darauf zu achten, dass sie für sich eine optimale Lernbedingung schaffen, da sie ja immerhin in dieser Gruppe über ein Jahr zusammen sein werden.

Diese Gruppenbildung ist daher eine hoch komplexe Aufgabe, die von den Teilnehmern verlangt sich zu positionieren, in Verhandlung zu treten, mit allen Anwesenden zu kommunizieren, den eigenen Standpunkt zu vertreten, wiederum Kompromisse zu schließen, und nicht zuletzt die Gruppenbildung selber durch eigenes Handeln zu beeinflussen. Wenn dann mühsam letztendlich für die Teilnehmer die optimal bis suboptimal aussehende Gruppenzusammenstellung erreicht worden ist, dann stellt sich die Frage der Zuordnung zum Leiter, nicht selten tauchen dann hier die Konflikte auf, die unter Umständen nicht anders gelöst werden können, als dass die Gruppenzusammenstellung wieder völlig neu aufgemischt wird. Die Rolle der Therapeuten ist dabei eine beratende, dafür zu sorgen, dass nicht zu schnell Zuordnungen getroffen werden, die keine echte Wahl sondern eher einen faulen Kompromiss bedeuten, den Prozess in Fluss zu halten, und zu ermöglichen, dass sich auch jeder wirklich einbringen kann.

Die Übung hat den Sinn, zunächst natürlich eine praktische Aufgabe zu bewältigen, weil Untergruppen gebildet werden müssen, und zum Anderen aber auch, dass der Weiterbildungsteilnehmer sofort initial selbst in Aktion tritt, das heißt für sich selbst zu sorgen, die Weiterbildung als einen aktiven Vorgang zu begreifen, der nichts mit der lediglich passiven Rezeption theoretischer Inhalte zu tun hat, sondern sich selbst als handelnde Person, als strukturierendes Moment dieser Weiterbildung zu begreifen.

Außerdem erzeugt diese Wahl so viel Dynamik, die erfahrungsgemäß bis zum Ende der Ausbildung trägt. Das heißt hier geht es um primäre Gruppenerfahrung von Zugehörigkeit, Angst vor Ausgrenzung, Angst zum Außenseiter zu werden, Erleben von Macht, sowohl in der passiven als auch in der aktiven Form, Offenlegen von Machtstrukturen, erste Kenntnis über das Rollengefüge in sich konstituierenden Gruppen. Außerdem Rivalität und Konkurrenz. Es sind also primäre Erfahrungen die

hier gemacht werden, die von hoher emotionaler Dynamik sind, und unter Umständen auch frühere Gruppenerfahrungen der Teilnehmer reinszenieren. Und das sind frühe Peer-Group-Erfahrungen, Geschwister, Schule, Ausbildung, und so weiter. Für die Ausbildungsleiter ergibt sich hier eine gute Möglichkeit auf diese Art und Weise alle Teilnehmer in ihrem Verhalten gut kennen zu lernen.

Damit ist eine erste Differenzierung vorgenommen worden, diese Selbsterfahrungsgruppen als Subgruppen bleiben bis zum Ende der Weiterbildung zusammen. Im Laufe der Zeit lernen die Teilnehmer verschiedene Gruppen kennen, in denen zusammen gearbeitet wird, zum Beispiel das Plenum, in dem vorwiegend die Theorievermittlung stattfindet, aber auch der gesamte Prozess überschaut und reflektiert wird, Selbsterfahrungsgruppen, sogenannte Verschnitt-Gruppen aus den Selbsterfahrungsgruppen, wenn es beispielsweise darum geht im Anschluss an einen Theorie-Input im Plenum vor Ort erlebte Gruppenprozesse miteinander zu untersuchen. Daneben Reflexionsgruppen, um bestimmte Theorieinhalte weiter zu vertiefen. Weitere Modelle sind denkbar und werden nach Erfordernis eingesetzt, wie beispielsweise Lernpartnerschaften und nicht zuletzt auch die Bildung von Supervisionsgruppen, die über die Beendigung des Weiterbildungsjahres hinaus zusammen arbeiten sollen.

Die spätere Bildung der Supervisionsgruppen erfolgt dann auf einem Erfahrungshintergrund, der darin besteht, dass alle Teilnehmer ja schon in irgendeiner Form miteinander zusammen gearbeitet haben, dass emotionale Klärungsprozesse bereits stattgefunden haben, und von daher im Sinne der Teambildung ein effizientes Arbeiten möglich ist. Das Lernen in dieser komplexen Struktur hat zudem den Vorteil, dass sich netzwerkartig Strukturen bilden, die für eine gute spätere Zusammenarbeit erforderlich sind.

Curriculum:

Geschichte der Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (Le Bon, Freud, Burrow, Moreno, Lewin, Bion, Foulkes, Heigl-Evers, Heigl, Yalom)

Überblick über die **Grundlagen, Konzepte und Methoden** der verschiedenen Formen der Gruppentherapie (analytische, tiefenpsychologisch fundierte, verhaltenstherapeutische und psychodramatische Gruppenpsychotherapie)

Wirkfaktoren und Entwicklungsmodelle in der Gruppenpsychotherapie (Corsini & Rosenberg, Bloch & Crouch, Yalom, Strauß, Tschuschke, MacKenzie, Gibbard, Tuckmann)

Stand der Gruppenpsychotherapieforschung

Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie (Langzeit- versus Kurzzeittherapie; Ambulante versus stationäre Gruppenpsychotherapie, offene versus geschlossene Gruppen, homogene versus inhomogene Gruppen, Indikation & Prognose, Therapieziele, störungsspezifische Ansätze)

Die Persönlichkeit des Psychotherapeuten (die therapeutische Haltung, der Co-Therapeut, Strategien und Techniken, Fragen der alltäglichen Praxis)

Die Persönlichkeit des Einzelne in der Gruppe (die Haltung des Patienten, seine Position, Motivation, Compliance, Psychische Störungen)

Der psychotherapeutische Prozess in der Gruppe (das Wesen der Beziehung, das Hier und Jetzt, der Anfang und das Ende ,der Inhalt, Träume, Abwehr- und Copingmechanismen, Übertragung und Gegenübertragung, Widerstand, gruppendynamische Prozesse)

Die einzelnen Theorieblöcke an den Seminarwochenenden

Die Theorieveranstaltungen bzw. Workshops mit den im Folgenden genannten Referenten finden jeweils am zweiten Tag, samstags in der Zeit von 9-12.30 h und 14-15.30 h statt, gemeinsam mit den Veranstaltern.

09.09. - 11.09.2011

Hans Schmitz

Dipl.-Psych., Psychoanalytiker(DPG/DGPT), Gruppenanalytiker (DAGG), Brühl

Einführung in das Thema, Indikation, Zusammenstellung und Vorbereitung einer Gruppe, Beginn, initialer Prozess, Entwicklungsphasen, Setting und Regeln, Rollentheorie

Anhand der Eingangssituation werden die Vorbereitung und der Beginn sowie der weitere Verlauf einer psychotherapeutischen Gruppe theoretisch und praktisch vertieft. Typische Verläufe werden skizziert, ein erstes Rüstzeug für das Verständnis von Gruppenverläufen erarbeitet. Dabei werden unterschiedliche Sichtweisen auf den Gruppenprozess erörtert: psychodynamisch, rollentheoretisch, soziodynamisch.

(Ausnahmsweise findet dieser Termin in der Dr. von Ehrenwall'schen Klinik statt, alle anderen Veranstaltungen - bis auf die Outdoor-Veranstaltung im Hochseilgarten Ahrweiler - in Haus Humboldtstein in Rolandseck)

04.11. - 05.11.2011

Dr. rer. medic Tamara Anbeh

Dipl.-Psych., Psychoanalytikerin, Gruppenanalytikerin (DAGG), Bonn und Boppard

Wirkfaktoren in der analytischen und tiefenpsychologisch fundierten Gruppenpsychotherapie

„...Wenn der Mensch der Schöpfer der Welt seiner sozialen Beziehungen ist, dann hat er auch die Macht, sie zu verändern.“ (Yalom, 1996). Die Tatsache, dass Gruppenpsychotherapie als ein eigenständiges Verfahren anzusehen ist, impliziert ein Vorhandensein von spezifischen Wirkfaktoren, die solche Veränderungsprozesse möglich machen können. Es wird ein Schwerpunkt auf die Darstellung der Wirkfaktoren und der Umgang mit diesen innerhalb der Durchführung der Gruppenpsychotherapie - sowohl ambulant als auch stationär – gelegt. Vorab wird eine Einführung in die Geschichte der Gruppenpsychotherapie gegeben.

16.12. - 17.12.2011

Harm Stehr

Arzt, Dipl.-Psych., Psychoanalytiker (DGPT), Gruppenanalytiker (GRAS, DAGG) Köln

***Konzepte der analytischen und tiefenpsychologisch fundierten
Gruppenpsychotherapie***

Dargestellt werden verschiedene Konzepte und Theorien mit dem Schwerpunkt auf der Gruppenanalyse nach S.H.Foulkes

06.01. - 07.01.2012

Dr. Hella Gephart

Dipl.-Psych., Gestalttherapeutin (DVG), Trainerin für Gruppendynamik (DGGO)
Vorsitzende des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und
Gruppendynamik (DAGG)
Leiterin des Däumling-Instituts, Siegburg
Lehrbeauftragte an der FH Köln

Humanistische Therapieansätze in der Gruppenarbeit

Humanistische Gruppentherapie bezieht sich besonders auf den heilenden Faktor der Begegnung und des Austauschs der Gruppenmitglieder. Als Methoden stehen hier experientielle, d.h. in einem Experiment gemachte Erfahrungen, zur Verfügung. Beispielhaft werden die Skulpturarbeit und das Arbeiten mit Ich-Anteilen vorgestellt und ihre Anwendung in Gruppen erprobt.

03.02. - 04.02.2012

Prof. Dr.med. Ulrich Schultz-Venrath

Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am
Evangelischen Krankenhaus Bergisch-Gladbach
Facharzt für Nervenheilkunde
Facharzt für Psychotherapeutische Medizin
Psychoanalyse (DPV/IPA/DGPT)
Analytische Gruppentherapie (GRAS/DAGG)

Mentalisierungsgestützte Gruppenpsychotherapie

Dargestellt und erarbeitet werden die Grundlagen des Mentalization-based Treatment (MBT) in Bezug auf die Gruppenpsychotherapie, die auf den neuesten Erkenntnissen der Neurobiologie, der Bindungstheorie und der Repräsentanzentwicklung über das Aktivieren bzw. Deaktivieren von Mentalisierung beruht. Es werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu den traditionellen Behandlungskonzepten aufgezeigt. Der Workshop dient der Übung in konkreter Fallarbeit.

09.03. - 10.03.2012

Christoph Wörsdörfer, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut (VT), Köln

Verhaltenstherapeutische Gruppenkonzepte

Psychotherapeutische Gruppenkonzepte der Verhaltenstherapie, das sind vor allem störungs- und methodenspezifische Konzepte. Hier sind die Abläufe weitestgehend modulartig festgelegt. Darunter fallen:

Trainings in Gruppen, z.B. „Soziale Kompetenztrainings“

Manuale mit meist psychoedukativen Inhalten für unterschiedliche Störungen

z.B. „IPT“ nach Roder für Schizophrenie

Diese Konzepte werden nur kurz dargestellt.

Der Schwerpunkt liegt auf zieloffenen und interaktionellen verhaltenstherapeutischen Gruppen. Ein wesentlicher Vorteil dieser Konzepte ist, dass interaktionelles Üben stattfinden kann. Die problemrelevanten Anliegen bringt der Patient selbst vor. Das fördert die Eigenverantwortung und die emotionale Beteiligung der Patienten. Geübt werden nicht künstliche, vom Manual vorgegebene Situationen. Vielmehr werden relevante, im Gruppenkontext aktualisierte Beziehungs-Schemata besprochen, hilfreiche Veränderungen ausprobiert, in der Gruppe gemeinsam evaluiert und in den Alltag des Patienten übertragen. Grawe und Fiedler sind die wesentlichen Vertreter solcher Gruppen:

Grawe: „Interaktionelles Problemlösen in Gruppen“

Fiedler: „Verhaltensanalytische Gruppentherapie“

Im Seminar werden Ihnen diese zieloffenen und interaktionellen VT Gruppenkonzepte ausführlich dargestellt. Ziel ist es, dass Sie Haltungen und Ideen in Ihren Berufsalltag mitnehmen können. Dazu können wir mit Ihren Fallbeispielen arbeiten.

27.04. - 28.04.2012

Dr. rer. medic Rainer Weber

Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut (Psychoanalytiker)

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Uniklinik Köln, Abteilung für Medizinische Psychologie

Gruppenpsychotherapie bei somatoformen Störungen

Neben einer Einführung in die Konzepte Hysterie, Konversion, Somatoforme Störungen werden die Grundlagen eines psychodynamisch orientierten Ansatzes zur Behandlung somatoformer Störungen im gruppalen Setting vorgestellt, wobei hier die Betrachtung des Gruppenprozesses und der Gruppendynamik im Vordergrund stehen.

11.05. - 12.05.2012

Dr.med.Susanna Smolenski

Chefärztin an der Dr.v.Ehrenwallschen Klinik
Ärztin für Psychiatrie und Neurologie
Ärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Spezielle Schmerztherapie,Rehabilitationswesen

Gruppentherapie für Patienten mit Posttraumatischen Belastungsstörungen

Es wird ein Gruppentherapiekonzept vorgestellt, das aufgrund seiner salutogenetischen, ressourcen-fördernden und Selbstwirksamkeit-stärkenden Ausrichtung für Patienten sowohl mit akuten als auch mit chronischen (komplexen) Posttraumatischen Belastungsstörungen geeignet ist.

Im Rahmen dieser traumaspezifischen Gruppentherapie werden den Patienten unter anderem Stabilisierungs- und Distanzierungstechniken vermittelt, die in die Fortbildung als praktische Übungen integriert sind.

Termin noch offen:

Hans Schmitz und Sporttherapeuten der Dr. von Ehrenwall'schen Klinik

Anwendung der Gruppenselbsterfahrung im standardisierten Outdoor-Bereich

Hochseilgarten Ahrweiler

25.05. - 26.05.2012

Dr. T. Anbeh, Dr.med. Ch.Smolenski, H. Stehr, H. Schmitz

Finale, Offene Fragen, Ausblick, Kasuistik, Bildung der Supervisionsgruppen

Struktur und Inhalt der Weiterbildung sollte so gestaltet sein, dass die optimalen Voraussetzungen sowohl für die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten darstellt als auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Gruppentherapeuten.

Wenn der bzw. die WeiterbildungsteilnehmerIn im Anschluss an dieses einjährige Curriculum mindestens 60 Sitzungen ambulante oder stationäre Gruppenpsychotherapie unter 40 Stunden Supervision durchführt, sind die sozialrechtlichen Voraussetzungen gegeben zur Erlangung der Zulassung für die Behandlung von Gruppen durch die Kassenärztliche Vereinigung, sofern bereits eine Zulassung für Einzelpsychotherapie erlangt wurde. Außerdem sind dadurch die Standards für die Arbeit mit Gruppen im Sinne der Basisqualifikation des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik e.V. (DAGG) erfüllt.

GIK – Gruppenweiterbildung: Gesamtstundenaufwand

10 Wochenenden mit insgesamt 123 Zeitstunden

Davon:

Selbsterfahrung insgesamt 40 Doppelstunden = 67 Zeitstunden

Davon 43,5 h in Kleingruppe und 23,5 h in Großgruppe

Theorie insgesamt 24 Doppelstunden = 40 Zeitstunden

Gruppendynamische Prozessarbeit = 16 Zeitstunden

(Plenum + Lerngruppe + Hochseilgarten etc.)

Nach dem einjährigen Curriculum schließt sich die gruppentherapeutische Tätigkeit unter Supervision an:

40 Supervisionsstunden in Gruppe = 34 h bei

60 Doppelstunden eigenständige Leitung von therapeutischen Gruppen (Praxis Fälle) = 100 h

Insgesamt somit 123 h + 34h + 100 h = 257 Zeitstunden

Über uns

Träger der Weiterbildung:

Anbeh Schmitz Smolenski GBR
Pastoratstr. 21
50321 Brühl
Tel. 02232-200727
Fax 02232-922077
www.gruppenweiterbildung.de
e-Mail: info@gruppenweiterbildung.de

Gesellschafter:



Frau
Dr. rer. medic. Dipl.-Psych.
Tamara Anbeh
(Psychologische Psychotherapeutin und
Psychoanalytikerin)

Kontakt:

Frau Dr. rer. medic. Tamara Anbeh
Bonnertalweg 71, D-53129 Bonn
E-Mail: praxis@anbeh.de
Telefon: 0228-5349969
Fax: 0228-7078132

Dr. Tamara Anbeh ist in eigener Psychoanalytischen Praxis in Bonn tätig. Als stellvertretende Institutsleiterin des Instituts für Psychotherapie und Psychoanalyse Rhein-Eifel - Annelise Heigl-Evers in Andernach ist sie mit der Leitung der Gruppenpsychotherapieweiterbildung betraut und leitet die Selbsterfahrungsgruppen am Institut. Ferner ist sie seit 1998 als selbstständige Psychotherapeutin im ambulanten und stationären Bereich am Stiftungsklinikum Mittelrhein, Gesundheitszentrum z. Hl. Geist, Boppard, Abteilung Psychosomatik einzel- und gruppentherapeutisch tätig.

Sie ist akkreditierte Supervisorin, Selbsterfahrungsleiterin (anerkannt durch Psychotherapeutenkammer NRW) Dozentin, Lehranalytikerin am psychoanalytischen Institut Rhein-Eifel. Ebenso ist sie anerkannte Gruppenlehranalytikerin (Sektion AG des DAGG) und hat die Weiterbildungsermächtigung durch die Landespsychotherapeutenkammer(LPK) Rheinland-Pfalz nach WBO für die Weiterbildung im Bereich „Psychoanalyse“ und „Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie“.

Während ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin (1997-2004) von Professor Dr. V. Tschuschke in der Arbeitsgruppe Medizinische Psychologie, im Institut für Psychosomatik und Psychotherapie der Universität zu Köln legte sie ihren Forschungsschwerpunkt auf die Evaluation ambulanter Gruppenpsychotherapie und wurde mit der PAGE-Studie bekannt (siehe Veröffentlichungen).

Veröffentlichungen zum Thema:

1. Anbeh, T. (2009) Keine Angst vor Gruppen – es lohnt sich! Wie weit ist die Gruppenpsychotherapie erforscht? Ist die Wirksamkeit bewiesen oder ist der Stand noch unzureichend. In: Zeitschrift des bvvp 02/2009; Projekt Psychotherapie, S.21.
2. Tschuschke, V., Anbeh, T. (2007) Ambulante Gruppenpsychotherapie. Schattauer Verlag, Stuttgart.
3. Tschuschke, V., Anbeh, T., Kiencke, P. (2007) Evaluation of long-term analytic outpatient group therapies. Group Analysis 40: 140-159.
4. Tschuschke, V., Anbeh, T. (2004). Therapieeffekte ambulanter Psychodrama-Gruppenbehandlung – Ergebnisse der PAGE-Studie. Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie; Heft 1:85-94.
5. Anbeh, T. (2004) Die Page-Studie. Projekt ambulanter Gruppenpsychotherapie Evaluation. Inaugural-Dissertation der Hohen Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln.
6. Anbeh, T., Tschuschke, V. (2002) Effekte ambulanter Gruppenpsychotherapie-Behandlung in Deutschland – Zwischenergebnisse der PAGE-Studie. In: Mattke, D., Hertel, G., Büsing, S., Schreiber-Willnow, K. (Hrsg.). Störungsspezifische Konzepte und Behandlung in der Psychosomatik. VAS-Verlag, Frankfurt, S.370-378.
7. Tschuschke, V., Anbeh, T. (2000) Wirkungen ambulanter analytischer Gruppenpsychotherapie in Deutschland – erste Ergebnisse der PAGE-Studie. Psychotherapie-Forum 6, S. 5-12.
8. Tschuschke, V., Anbeh, T. (2000) Early treatment effects of long term outpatient group therapies – first preliminary results. Group Analysis 33, S.397-411.



Dr. med. Christoph Smolenski

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatische Medizin,
Psychoanalytiker

Kontakt:

Dr. von Ehrenwall'sche Klinik

Walporzheimer Str. 2, 53474 Ahrweiler

Tel. 02641-386107, Fax 02641 386120

E-Mail: gertrud.schomisch@ehrenwall.de

Dr.med. Christoph Smolenski ist seit 1983 Ärztlicher Leiter, seit 1991 Ärztlicher Direktor der Dr. von Ehrenwall'schen Klinik. Seit 1989 war er maßgeblich am Aufbau des Instituts für Psychotherapie und Psychoanalyse Rhein-Eifel/Annelise Heigl-Evers Institut beteiligt und über viele Jahre ärztlicher Leiter und Weiterbildungsermächtigter des Instituts. Als Dozent ist er bei der Norddeutschen Psychotherapiewoche, Lübeck, und den Nordrheinwestfälischen Psychotherapietagen, Bad Salzuflen tätig. In der eigenen Klinik ist er an der Entwicklung eines traumatherapeutischen Konzeptes beteiligt.

Der Schwerpunkt seiner psychotherapeutischen Arbeit liegt im Bereich tiefenpsychologisch-analytischer Psychotherapie unter Einbeziehung von hypnosuggestiven und imaginären Methoden. Er ist Dozent für Katathym-imagitive Psychotherapie und EMDR-Therapeut.



**Dipl.-Psych. Hans Schmitz,
Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker (DPG/DGPT)**

Kontakt:

Pastoratstr. 21, 50321 Brühl

Tel. 02232-922076 Fax 02232-922077

E-Mail: hsschmitz@t-online.de

Hans Schmitz ist seit 1989 in eigener Praxis niedergelassen als Psychoanalytiker. Der Schwerpunkt seiner praktischen Tätigkeit besteht in der Durchführung von Gruppenpsychotherapien. Zuvor hat er mehrere Jahre Erfahrungen in der Psychiatrie, Erziehungsberatung und in leitender Funktion in einer therapeutischen Einrichtung der Jugendhilfe gesammelt. Ebenfalls tätig ist er als Supervisor, Gruppendynamiker und Organisationsberater. Lehr- und Kontrollanalytiker ist er am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Düsseldorf e.V. Weiterbildungsermächtigung durch die Landespsychotherapeutenkammer NRW für analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Gruppenlehranalytiker (ermächtigt) der Sektion analytische Gruppenpsychotherapie des DAGG.

Mitgliedschaften:

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft eV (DPG)

Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie eV (DGPT)

Sektion Analytische Gruppenpsychotherapie und Sektion Gruppendynamik im Deutschen Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik eV (DAGG)

Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik (DGGO)

Deutsche Gesellschaft für Supervision (DGSv)

Weiterer GIK - Dozent

Affiliierter GIK- Dozent und Selbsterfahrungsleiter:



Harm Stehr

Dipl.-Psychologe

Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie

Psychoanalytiker (DGPT)

Kontakt:

Harm Stehr

Kaisersescher Straße 8

50935 Köln

Tel. 0221-394130, Fax 0221-3402341

E-Mail: Stehr.Harm@t-online.de

Harm Stehr arbeitet seit 1984 als Psychoanalytiker, Gruppenanalytiker und Paar- und Familientherapeut in eigener Praxis in Köln. Zuvor machte er klinische Erfahrungen als Arzt in der Rheinischen Landeslinik Düren und als Psychotherapeut in einem Heim für dissoziale Jugendliche. Seine psychoanalytische Ausbildung absolvierte er am „Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie im Rheinland“ in Köln, wo er bis heute als Dozent und Lehranalytiker tätig ist. Seine gruppenanalytische Weiterbildung führte er bei GRAS und eine paar- und familientherapeutische Weiterbildung bei Thea Bauriedl in München durch. Er ist Gruppenlehranalytiker der DAGG und Dozent, Selbsterfahrungsgruppenleiter und Supervisor am „Seminar für Gruppenanalyse Zürich (SGAZ)“. Daneben war und ist er an verschiedenen Kliniken als Supervisor tätig.

11. Literatur

1. Antons, Klaus (Hrsg.)(2000): Gruppenprozesse verstehen. Gruppendynamische Forschung und Praxis. Verlag für Sozialwissenschaften 2000.
2. Behr, H., Liesel, H. (2009) Gruppenanalytische Psychotherapie. Menschen begegnen sich. Verlag Dietmar Klotz GmbH, Frankfurt.
3. Brocher, Tobias: Gruppenberatung und Gruppendynamik. Rosenberger Fachverlag 2007.
4. Foulkes, S.H.(1992) Praxis der gruppenanalytischen Psychotherapie. Pfeiffer, München (Engl.: Therapeutic group analysis. Allen & Unwin, London 1964).
5. Freud, S. (1920) Massenpsychologie und Ich-Analyse. G.W. Bd. XIII, Fischer; Frankfurt/M. 1976.
6. Fuhrman, A., Burlingame, G. M. (1994) Handbook of Group Psychotherapy. An Empirical and Clinical Synthesis. John Wiley & Sons, New York.
7. Heigl-Evers, A. (1978) Konzepte der analytischen Gruppenpsychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, 2. Aufl.. Göttingen 1978.
8. Heigl-Evers, A., Heigl, F.S., Ott, J., Rüger, U. (1997) (Hrsg.): Lehrbuch der Psychotherapie. 3. Aufl.. Fischer, Stuttgart.
9. Heigl-Evers, A., Heigl, F.S., Ott, J. (1998) Zur Theorie und Praxis der psychoanalytisch- interaktionellen Gruppenpsychotherapie. In Heigl-Evers, A., Ott, J. (Hrsg.): Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode. 3. Aufl.. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 235 – 279.
10. Heigl, F.S. (1992) Indikation und Prognose in Psychoanalyse und Psychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
11. König, K., Lindner, W.-V. (1991) Psychoanalytische Gruppenpsychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1991
12. König, K., Kreische, R.(2000) Gruppentherapie mit Borderline-Patienten. In: Kernberg, O. F., Dulz, B., Sachse U. (Hrsg): Handbuch der Borderline-Störungen. Schattauer, Stuttgart.
13. König, Oliver und Schattenhofer, Karl (Hrsg.)(2008): Einführung in die Gruppendynamik. Carl Auer Systeme Verlag, München 2008
14. König, Oliver (2007): Macht in Gruppen. Gruppendynamische Prozesse und Interventionen. Klett-Cotta, Stuttgart 2007
15. König, Oliver (Hrsg.) (2006): Gruppendynamik: Geschichte – Theorien – Methoden – Anwendungen – Ausbildung. Profil-Verlag, 2006
16. Kutter, P. (1985) Methoden und Theorien der Gruppenpsychotherapie. Frommann-Holzboog, Stuttgart 1985.
17. Lehmkuhl, G. (2002): Theorie und Praxis individualpsychologischer Gruppenpsychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
18. Jung, C.G.(1936) Der Begriff des Kollektiven Unbewußten. In Jung, C.G.: Archetypen. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1990, S. 45 – 56.
19. Mattke, D., Reddemann, L., Strauß, B. (2009) Keine Angst vor Gruppen! Gruppenpsychotherapie in Praxis und Forschung. Klett-Cotta-Verlag, Stuttgart.
20. Moreno, J.L. (1923) Das Stegreiftheater. Gustav Kiepenheuer, Potsdam.
21. Moreno, J.L. (1959) Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Thieme, Stuttgart.

22. Moreno, J.L. (1988) Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Einleitung in die Theorie und Praxis. 3. unveränd. Aufl.. Thieme, Stuttgart.
23. Nitsun, Morris (1996): The Anti-Group. Destructive Forces in the Group and their creative Potential. Routledge, London and New York.
24. Nitsun, Morris (2006): The Group as an Object of Desire: Exploring Sexuality in Group Therapy. Routledge, London and New York.
25. Petzold, H., M. Märtens (1999) (Hrsg.): Wege zu effektiven Psychotherapien. Psychotherapieforschung und Praxis. Band 1: Modelle, Konzepte, Settings. Leske + Budrich, Opladen.
26. Sander, D. (1986) Gruppenanalyse. Theorie, Praxis und Forschung. Springer, Berlin.
27. Schreiber-Willnow, K. (2000) Körper-, Selbst- und Gruppenerleben in der stationären Konzentrativen Bewegungstherapie. Psychosozial-Verlag, Gießen.
28. Seidler, C., Misselwitz, I. (2001) (Hrsg.) : Die intendierte dynamische Gruppenpsychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
29. Seidler, G.H. (1999) Stationäre Psychotherapie auf dem Prüfstand. Intersubjektivität und gesundheitliche Besserung. Huber Verlag, Bern.
30. Strauß, B., Eckert, J., Tschuschke, V. (1996) (Hrsg.): Methoden der empirischen Gruppentherapieforschung. Ein Handbuch. Westdeutscher Verlag, Opladen.
31. Tschuschke, V. (1993) Wirkfaktoren stationärer Gruppenpsychotherapie. Prozess – Ergebnis – Relationen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
32. Tschuschke, V. (2001a) (Hrsg.) Praxis der Gruppenpsychotherapie. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.
33. Tschuschke, V. (2003) Kurzgruppenpsychotherapie. Theorie und Praxis. Springer Verlag, Wien.
34. Tschuschke, V. (2006) Gruppenpsychotherapeutische Verfahren. In Leichsenring, F. (Hrsg.) Lehrbuch der Psychotherapie 2. CIP-Medien, München.
35. Tschuschke, V., Anbeh, T. (2007) Ambulante Gruppenpsychotherapie. Schattauer Verlag, Stuttgart.
36. Tschuschke, V. (2009) Gruppenpsychotherapie. Von der Indikation bis zu Leitungstechniken. Thieme Verlag, Stuttgart.
37. Staats, H. (2005) Psychotherapie in Gruppen: Grundlagen analytischer und verhaltenstherapeutischer Modelle und Interventionen. In Leichsenring, F. (Hrsg.) Lehrbuch der Psychotherapie 1. CIP-Medien, München.
38. Watzlawick, P, Beavin, J.H., Jackson, D. D. (1969) Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Huber, Bern, Stuttgart, Wien.
39. Yalom, I.D. (1996) Theorie und Praxis der Gruppentherapie. Ein Lehrbuch. 4., völlig überarb. u. erweit. Aufl.. Pfeiffer, München.
40. Yalom, I.D. (2005) Im Hier und Jetzt. Richtlinien der Gruppenpsychotherapie. Btb-Verlag, Übersetzung der Originalausgabe: Inpatient Group Psychotherapy (1983), Basic Books.

Ahrweiler, den 15.04.2010